

RUDOLF ANSCHOBER IM AUSFÜHRLICHEN ZAG-JOURNAL-INTERVIEW

Hoher Besuch am Welttierschutztag

Bundesminister Anschober überzeugt sich persönlich von der tier- und umweltgerechten Geflügelhaltung in Österreich

Dass sich im ersten Jahr seiner Amtszeit als Minister alles nur um ein alles dominierendes Thema drehen wird, hätte sich Bundesminister Rudolf Anschober bei seinem Amtsantritt wohl nicht träumen lassen. Der oberste Risikomanager der Nation hat vor dem Hintergrund der nun wieder steigenden Covid-19-Infektionen noch immer alle Hände voll zu tun, um uns Bürgerinnen und Bürgern die Notwendigkeit von Schutzmaßnahmen zur Eindämmung der Pandemie zu erklären. International attestiert man dem österreichischen Krisenmanagement, dass es sehr klug und wohlüberlegt angelegt sei. Das Ressort von BM Anschober ist aber auch für den Tierschutz und die Lebensmittelkennzeichnung zuständig. Im Rahmen eines Besuches von BM Anschober anlässlich des Welttierschutztages bei einem österreichischen Legehennenhaltungsbetrieb konnte sich der BM von der Vorreiterrolle der österreichischen Geflügelhaltung überzeugen. Wir konnten bei diesem Besuch mit BM Anschober auch über unsere wichtigen Arbeitsziele sprechen.

ZAG: *In keinem anderen EU Land bestehen für die Geflügelhaltung strengere und damit für die Tiere bessere Haltungsverordnungen als in Österreich. Wir freuen uns, dass wir schon so viel erreicht haben. Damit sich die Österreicherinnen und Österreicher aber bewusst für gute heimische Qualität entscheiden können, braucht es klare Orientierungshilfen, wie eine gesetzlich verpflichtende Herkunfts- und Haltungsverordnungs-Kennzeichnung von Ei-Produkten. Sehen Sie hier Möglichkeiten, das gesetzlich zu verankern?*

Rudolf Anschober: In meinem Haus wurde eine Verordnung vorbereitet, die im Wesentlichen über die Herkunft von Fleisch, Milch und Eiern, die als primäre Zutaten in verarbeiteten, verpackten Lebensmitteln verwendet werden, informieren soll. Eine aktuelle Entscheidung des Europäischen Gerichtshofes setzt jedoch sehr enge Grenzen für eine solche Kennzeichnung. Es muss, so der EuGH, ein objektiv nachgewiesener Zusammenhang zwischen dem Ursprung oder der Herkunft eines Lebensmittels und bestimmten Qualitäten dieses Lebensmittels bestehen, damit wir eine solche Kennzeichnung nationalstaatlich vorschreiben können. Auf EU-Ebene wird im Rahmen der „Farm to Fork Strategie“ von der Europäischen Kommission unter anderem eine Herkunfts-kennzeichnung für den bewussten regionalen Einkauf thematisiert. Hier machen wir uns für eine EU-weite Haltungsverordnungs- und Herkunfts-kennzeichnung für Fleisch, Milch und Eier auch bei verarbeiteten Produkten stark.

Frische, rohe Schalen-Eier müssen bei der Abgabe an die Konsumentinnen und Konsumenten schon seit dem Jahr 2004 nach Haltungsverordnungsform und Herkunft gekennzeichnet sein, bei Industrieiern, die zum Aufschlagen bestimmt sind, sowie daraus hergestellte Eiprodukte wie pasteurisiertes Vollei, Eiweiß, Eigelb oder Eipulver ist das nicht

der Fall. Hier wäre vom Landwirtschaftsministerium eine Erweiterung der nationalen Verordnung über Vermarktungsnormen für Eier zu prüfen.

ICH BIN ÜBERZEUGT, DASS EINE GUT GEMACHTE KENNZEICHNUNG UNSERE LEBENSMITTELVERSORGUNG NACHHALTIGER UND KRISENSICHERER MACHEN WIRD.

ZAG: *Nur ein vergleichsweise kleiner Anteil von Eiern und Geflügel in der Gemeinschaftsverpflegung stammt aus Österreich. Wir sehen hier einen großen Aufholbedarf und sind der Meinung, dass der österreichische Gesetzgeber, der sehr strenge Bestimmungen für die Geflügelhaltung festgelegt hat, sich auch beim Einkauf von Eiern und Geflügel daran halten sollte und nur Produkte einkaufen sollte, die mindestens nach den hierzulande geltenden Tierhaltungsverordnungen hergestellt wurden. Im Regierungsprogramm ist eine „Verpflichtende Herkunfts-kennzeichnung der Primärzutaten in öffentlichen und privaten Einrichtungen der Gemeinschaftsverpflegung ab 2021“ vorgesehen. Können Sie diese Vorhaben unterstützen?*

Anschober: Natürlich ist es wichtig und richtig, dass bei der öffentlichen Beschaffung auch die hohen Standards nachgefragt werden, die wir national für die Produktion vorschreiben. So können wir den Markt für diese Produkte stimulieren und einen Beitrag für den wirtschaftlichen Erfolg leisten.

Ich bin überzeugt, dass eine gut gemachte Kennzeichnung unserer Lebensmittelversorgung nachhaltiger und krisensicherer machen wird, und ich sehe sie definitiv als Motor für eine regionale Wertschöpfung. Da die Lebensmittelkennzeichnung EU-weit harmonisiert ist, sind die Möglichkeiten für einen nationalen Alleingang allerdings sehr begrenzt.

ZAG: *Welche Herausforderungen sehen Sie für die österr. Geflügelwirtschaft und welchen Aufgaben sollten wir uns in der Zukunft widmen?*

Anschober: Die weitverbreitete Praxis des Tötens der männlichen Küken ist aus ethischer und aus Tierschutz-Sicht sicherlich das drängendste Problem, für das wir eine Lösung brauchen. Ein sofortiges generelles Verbot hätte höchstwahrscheinlich das Ende der heimischen Brütereien zur Folge. Wir würden die Küken importieren und das Problem nur weiter ins Ausland verlagern. Mir geht es darum, schnellstmöglich einen praxistauglichen Weg zu finden und zu gehen.

ZAG: *Wir bedanken uns für das Gespräch und wünschen Ihnen weiterhin alles Gute und viel Erfolg bei Ihrer Arbeit.* ■

